



GEMEINDE FÜR ALLE!

Ev. St. Georgsgemeinde Steinbach (Ts.)
Gemeindebüro: Untergasse 29
61449 Steinbach (Ts.)
Tel.: 06171/74876 - Fax: 73073
E-Mail: buero@st-georgsgemeinde.de
www.st-georgsgemeinde.de

„Geben ist seliger als nehmen!“ (aus Apostelgeschichte 20,35)

In der Evolutiongeschichte haben die Menschen überlebt, die sich umeinander gekümmert haben und bereit waren, einander mehr zu geben als zu nehmen. Es liegt in der Natur des Menschen,



„Belshazzar um Almosen bittend“ - Jacques-Louis David 1781

dass er auf die Gaben seiner Mitmenschen angewiesen ist. Wo Menschen bereit sind, andere Menschen zu unterstützen und einander das zu geben, was sie zum Leben brauchen, entstehen soziale Beziehungen und starke Gemeinschaften, die der Härte des Lebens trotzen können. Geben und Nehmen im menschlichen Miteinander sichern das Überleben. Wo hingegen ein Ungleichgewicht entsteht, entstehen soziale Probleme, die das Leben beeinträchtigen.

stehen Ansprüche und Forderungen, die das Nehmen betonen und oft genug den eigenen Vorteil über das Wohl der Allgemeinheit stellen. Menschen, die gerne auf ihren Vorteil bedacht sind, gefährden die Solidargemeinschaft der Gebenden. Geben wird davon abhängig gemacht, ob man auch etwas bekommt. Der Einsatz wird kalkuliert. Ohne Aussicht auf Gegenleistung passiert nichts.

Es wird nicht mehr selbstlos gegeben und geschenkt, es wird gehandelt und aufgerechnet. Wer nimmt, muss auch etwas geben. Der Druck der Bringschuld führt dazu, dass viele nichts mehr annehmen möchten, weil sie niemandem etwas schuldig sein wollen.

Dieses „gesellschaftliche Fehlverhalten“ führt zu Rissen im sozialen Gefüge; selbstlose Menschlichkeit

und Nächstenliebe bleiben dabei auf der Strecke. Müssen wir es also wieder neu lernen, dass Geben seliger als Nehmen ist? Bei seiner Antrittsrede hat John F. Kennedy die Notwendigkeit des Gebens betont: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“



Eine Gesellschaft, die das Geben vernachlässigt, wird auf Dauer nicht zufrieden existieren können. Die Menschheitsprobleme der Gegenwart wie Klimakatastrophe, Verletzung des Völkerrechts und soziale Ungerechtigkeit sind durch Egoismus und Nehmermentalität nicht zu lösen. Es braucht die Besinnung darauf, dass wir im 21. Jahrhundert nur dann eine Lebensperspektive haben werden, wenn wir als Menschen solidarisch bleiben, einander helfen und bereit sind, mehr zu geben als zu nehmen.

Was vor Jahrtausenden eine Überlebenshilfe der Menschen war, kann auch jetzt das Überleben des Gattungswesen Mensch nachhaltig sichern: Geben bleibt seliger als nehmen!

Pfarrer Herbert Lüdtko

ÖKUMENISCHE ANDACHT AM WEGEKREUZ So. 14.7. - 18 Uhr



Foto: Andreas Mehner

Herzliche Einladung vom Arbeitskreis Ökumene

Kirchenvorsteher Uwe Eilers begleitet die Veranstaltung. „Gott in Musik und Stille“ entfällt an diesem Sonntag.

„KWELA, KWELA“ - Afrika im Bürgerhaus

Auf der von einem Fantasiebaum überkrönten Bühne ist es dunkel, die Sterne am Vorhang der Nacht leuchten. Plötzlich lösen sich drei weiße Gestalten aus dem Hintergrund, nehmen ein blaugrün schillerndes Tuch vom Boden auf und lassen es zwischen sich schweben. Das ist das Wasser, was sie, die Gespenster, den Tieren jede Nacht rauben. Aber nicht aus Bosheit, nein, nur, weil ihnen so schrecklich langweilig ist.

Wie die Tiere Afrikas mit dieser existenzbedrohenden Lage umgehen und was Kunst mit Politik und sozialem Zusammenhalt zu tun hat, davon erzählt das Musical „Kwela, Kwela“ von Andreas Schmittberger an diesem Abend im Steinbacher Bürgerhaus als Auftaktveranstaltung zum diesjährigen Steinbach OPEN AIR.

Die Tiere Afrikas - das sind vor allem eine Herde Zebras und eine Gruppe von Erdmännchen, eine Löwenkönigin mit ihrem Jungen, ein Krokodil, ein Geier, ein weiser alter Marabu, und ein Elefant darf natürlich nicht fehlen. Besondere Parts übernehmen der bürokratische Lärmvogel (Theodor Rumetsch), der stets für Ordnung in der Savanne sorgt, und der Buschhase (Lucia Gronchi), der mit seinem Gesang die künstlerische Komponente in die Tiergesellschaft einbringt.

Die abenteuerliche Suche nach Wasser und die Konfrontation mit den Gespenstern bilden die Handlung des Musicals, das von Ellen Breitsprecher als Gesamtleiterin in enger Zusammenarbeit mit der Opernsängerin Alexandra Timofeeva und der Dramaturgin Annika Baumgart in einer viermonatigen Probezeit mit fast 30 Kindern im Rahmen des Konzepts „Musik für alle“ der Evangelischen St. Georgsgemeinde Steinbach einstudiert wurde.

Wenn man bei den Proben vorbeischaute, fielen einem zuerst die vielen kleinen Tiere in ihren entzückenden Kostümen auf, Kindergartenkinder und Erstklässler, die als Erdmännchen über die Bühne wuselten. Ellen Breitsprecher, die bereits seit 25 Jahren Kindermusicals in Steinbach inszeniert, erzählt, dass es die größte Herausforderung des diesjährigen Musicalprojekts war, die vielen ganz kleinen Kinder, die mitmachen wollten, mit den älteren Jugendlichen, die die tragenden Sing- und Sprechrollen übernahmen, zu einer homogenen Gruppe zusammenzufügen. Extra für die Kleinen wurde das Erdmännchenrudel ins Drehbuch geschrieben, auch die Rollen des Geiers, des Krokodils und des Kronprinzen, eines kleinen Löwen, der zum Publikumsliebling des Abends avancierte, wurden von Annika Baumgart und Ellen Breitsprecher dazuerfunden. Das künstlerische Team hatte also unzählige Aufgaben: Alexandra Timofeeva übernahm die Co-Leitung beim Einstudieren des Gesangs. Man konnte sie wäh-

rend der Proben aber auch als Souffleuse und als gestrenge Animatourin erleben, die dem Spiel der Kinder unermüdlich mehr Leben einzuhauchen versuchte. Auch Annika Baumgart engagierte sich neben dramaturgischen Aufgaben bei der Chorleitung und übernahm die Bühnenrolle des weisen Marabus, und Ellen Breit-

die Löwenkönigin versucht gemeinsam mit ihrem obersten Staatsbeamten, dem Lärmvogel, und ihrem Ratgeber, dem Marabu, die Tiere zur Wassersuche

die Lösung, bei der auch ein seltsames Orakel eine Rolle spielt und ein „Deal“ dazu führt, dass Kunst und nacktes Überleben eine segensreiche Symbiose eingehen.

Ein besonderer Gag ist der Auftritt des von Malte Bechtold geleiteten Projektchors, bestehend aus rund 30 Erwachsenen, die die Kinder und Jugendlichen bei zwei Nummern gesanglich unterstützen. Wie bei einem Flashmob schießen die Chorsänger plötzlich aus dem Publikum heraus auf die Bühne, um das „Hallelujah“ und das Abschlusslied „Kwela, Kwela“ mitzusingen. Wenn das Musical also stimmungsvoll ausklingt, nimmt das Publikum sich vielleicht aus dem Abend mit, dass jeder seinen individuellen Stärken entsprechend zur Gemeinschaft beitragen kann und niemand außerhalb stehen muss, und dass eine Gesellschaft von Tieren wie von Menschen nur dann funktioniert, wenn nicht nur genommen, sondern auch gegeben wird und Freude nicht allein erlebt, sondern mit anderen geteilt wird, was sie ungleich größer macht. Bei der Zugabe steht das gesamte Publikum und singt das „Ngiyabonga nkosi“, das afrikanische Hallelujah, mit der Besetzung auf der Bühne gemeinsam. Ellen Breitsprecher hat die Hoffnung, dass gerade die Kinderdarsteller durch die Erfahrung der gemeinsam erbrachten Leistung mit Selbstbewusstsein und nachhaltiger Begeisterung aus diesem prägenden Erlebnis hervorgehen werden - es ist wohl diese Begeisterung, die auch Ellen Breitsprecher selbst immer wieder dazu motiviert, solche arbeitsintensiven musikalischen Projekte anzugehen. Steinbach wäre künstlerisch ärmer ohne sie!

Musical also stimmungsvoll ausklingt, nimmt das Publikum sich vielleicht aus dem Abend mit, dass jeder seinen individuellen Stärken entsprechend zur Gemeinschaft beitragen kann und niemand außerhalb stehen muss, und dass eine Gesellschaft von Tieren wie von Menschen nur dann funktioniert, wenn nicht nur genommen, sondern auch gegeben wird und Freude nicht allein erlebt, sondern mit anderen geteilt wird, was sie ungleich größer macht. Bei der Zugabe steht das gesamte Publikum und singt das „Ngiyabonga nkosi“, das afrikanische Hallelujah, mit der Besetzung auf der Bühne gemeinsam. Ellen Breitsprecher hat die Hoffnung, dass gerade die Kinderdarsteller durch die Erfahrung der gemeinsam erbrachten Leistung mit Selbstbewusstsein und nachhaltiger Begeisterung aus diesem prägenden Erlebnis hervorgehen werden - es ist wohl diese Begeisterung, die auch Ellen Breitsprecher selbst immer wieder dazu motiviert, solche arbeitsintensiven musikalischen Projekte anzugehen. Steinbach wäre künstlerisch ärmer ohne sie!

Wenn man bei den Proben vorbeischaute, fielen einem zuerst die vielen kleinen Tiere in ihren entzückenden Kostümen auf, Kindergartenkinder und Erstklässler, die als Erdmännchen über die Bühne wuselten. Ellen Breitsprecher, die bereits seit 25 Jahren Kindermusicals in Steinbach inszeniert, erzählt, dass es die größte Herausforderung des diesjährigen Musicalprojekts war, die vielen ganz kleinen Kinder, die mitmachen wollten, mit den älteren Jugendlichen, die die tragenden Sing- und Sprechrollen übernahmen, zu einer homogenen Gruppe zusammenzufügen. Extra für die Kleinen wurde das Erdmännchenrudel ins Drehbuch geschrieben, auch die Rollen des Geiers, des Krokodils und des Kronprinzen, eines kleinen Löwen, der zum Publikumsliebling des Abends avancierte, wurden von Annika Baumgart und Ellen Breitsprecher dazuerfunden. Das künstlerische Team hatte also unzählige Aufgaben: Alexandra Timofeeva übernahm die Co-Leitung beim Einstudieren des Gesangs. Man konnte sie wäh-



Fotos: © Nicole Gruber

sprecher war sowieso nicht nur hinter ihrem Klavier, sondern buchstäblich überall zu finden. So hatte das Stück gleich drei Regisseurinnen, und auch Heike Borchardt als „Allround-Unterstützung“ trug entscheidend dazu bei, dass nach viermonatiger harter Arbeit das Musical wirklich zur Aufführung gelangte.

Das Bürgerhaus ist brechend voll und die Erwartung riesig, als am Samstag, dem 22. Juni, um 17 Uhr endlich der Vorhang aufgeht und das herrlich bunte, von einem roten Hitzehimmel bestimmte Bühnenbild, die afrikanische Steppe, freigibt. Die Tiere versammeln sich zu einer Konferenz, es geht um den Wassermangel, und die Bühne füllt sich mit Kindern und Jugendlichen in hinreißenden, vielfarbigen Kostümen und mit exzellent geschminkten Gesichtern, für die, wie sollte es anders sein, engagierte Eltern verantwortlich zeichnen. Es ist ein wahrer Augenschmaus und ein unterhaltsames Szenenspiel: Die vorlauten Zebras führen typische Teenager-Gespräche, der Elefant entpuppt sich als Sensibelchen, und

zu organisieren, wobei sich der musische Buschhase querstellt und die gelangweilten Gespenster zunächst alle Erfolge vereiteln. In der mystischen afrikanischen Nacht, in der die schönsten Melodien des Abends erklingen und allen voran Lucia Gronchi wunderschön singt, findet sich dann schließlich

GEBERLAUNE



In meiner als Wohlwollen getarnten Hybris gebe ich gerne und reichlich Ratschläge, Hinweise, Direktiven, Anweisungen, Kommentare, Tipps . . .

Andreas Mehner